

öffentlichungen aller wichtigsten Funde der urgeschichtlichen Zeit kämen, die sicherlich auch in Fachkreisen freudig begrüßt würde.

Jacob=Friesen.

Franz, Leonhard: Vorgeschichtliches Leben in den Alpen. 4°. 95 Seiten mit 9 Abbildungen im Text und 23 Tafeln. Wien 1929. Verlag von Anton Schroll & Co.

Das urgeschichtliche Leben in den Alpen ist für die Entwicklung auch im Gebiete nördlich der Alpen stets von großer Bedeutung gewesen. Wie früh der Mensch sogar schon die Zentralalpen aufgesucht hat, das zeigen die Ausgrabungen in der 2445 m hohen Höhle vom Drachenloch bei Vättis, in der 1477 m hohen Wildkirchlöhle im Sän-tis und in dem 1628 m hohen Wildenmannsloch bei Toggenburg, wo Emil Bächler Jagdstationen des Eiszeitmenschen nachweisen konnte. Zum Beginn der Metallzeit wurden besonders die Ostalpen mit ihrem reichen Kupfervorkommen ein großes Industriezentrum, denn dieser wertvolle Werkstoff wurde weit ins Land hinein verhandelt. In überaus klarer, wissenschaftlich einwandfreier und doch flüssig lesbarer Form schildert Leonhard Franz im vorliegenden Werke die Bedeutung dieser urgeschichtlichen Merkmale, behandelt dann noch die Gewinnung von Salz, Eisen, Gold und Blei, wobei er gleichzeitig weite kulturgeschichtliche Überblicke bietet. Wenn er als Zweck seines ausgezeichneten Werkes bescheiden angibt, er wolle aus ihm den Leser für seine sommerliche Alpenfahrt vertiefte Belehrung und dadurch vergrößerte Liebe zu den heimischen Bergen schöpfen lassen, so hat er das nicht nur erreicht, sondern im allgemeinen auch für die Popularisierung der urgeschichtlichen Wissenschaft Großes geleistet.

Jacob=Friesen.

303, Lothar F: Die vorgeschichtliche Besiedlung des Schulenbergs und Steinbergs bei Scharzfeld und das Auftreten diluvialer Sande daselbst. — Jahrbuch d. Preussischen Geologischen Landes-anstalt für 1930, Bd. 51, S. 106—129 mit 2 Tfl. und 9 Textabb.

Nachdem Jacob=Friesen vor einigen Jahren für die Steinkirche bei Scharzfeld eine Besiedlung in der Magdalénien=Periode nachgewiesen hatte, lag die Vermutung nahe, daß die am benachbarten Schulenberg und Steinberg vorhandenen Felschutzdächer dem paläolithischen Menschen ebenfalls als Zufluchtsorte gedient hatten. Deshalb erhielt der Verfasser vom Provinzialmuseum den Auftrag, unter den er-wähnten Felschutzdächern nach steinzeitlichen Resten zu forschen.

An 5 Stellen wurde der Spaten angelegt und es konnte der Nachweis erbracht werden, daß dieselben in verschiedenen Zeiten vom prähistorischen Menschen aufgesucht wurden. Neben frühmittelalterlichen Resten fanden sich solche aus der frühen Eisenzeit (Jastorfstufe); als Hauptergebnis ist jedoch die Feststellung zu buchen, daß auch der Mensch des frühen Mesolithikums hier gehaust hat. Die vorgefundenen

Steinwerkzeuge von mikrolithischem Charakter gehörten dem Aziloidardenoisien an und bilden den nördlichsten Punkt dieser aus dem Westen vordringenden Gruppe. Unter dieser Kulturschicht lag an zwei Stellen ein Schicht mit menschlichen Spuren, aber ohne Werkzeuge, die wahrscheinlich dem Endmagdalénien angehört.

Durch genaue floristische, faunistische und geologische Beobachtungen sind die urgeschichtlichen Ergebnisse aufs Beste abgerundet worden und bilden eine wertvolle Ergänzung zur Grabung in der Steinkirche.

H. Schroller.

Dennert, E.: Das geistige Erwachen des Urmenschen. Eine vergleichende experimentelle Untersuchung über die Entstehung von Technik und Kunst. 8°. 487 S. mit 629 Figuren auf 61 Tafeln. Weimar 1929. Verlag für Urgeschichte und Menschforschung G. m. b. H.

Dem Verfasser kam es bei seinen Untersuchungen über die Kunst und Kultur des paläolithischen Menschen vor allen Dingen darauf an nachzuweisen, daß der älteste bisher faßbare Mensch „hinsichtlich seiner geistigen Höhe ein vollwertiger Mensch mit der bedeutungsvollen Anlage zur Heraufführung der gesamten nachfolgenden Kultur“ gewesen ist. „Nirgends“, so betont er, „finden wir in geistiger Beziehung einen Zusammenhang mit dem Tier“. Für ihn ist diese Feststellung deswegen wichtig, weil er für die körperliche Herausbildung wohl die Entwicklungslehre anerkennt, für die geistige sie dagegen höchstens für wahrscheinlich hält. Den Geist setzt er in Gegensatz zur Seele und definiert ihn als das selbstbewußt beherrschende und schöpferisch tätige Prinzip der menschlichen Persönlichkeit, das sich im Denken (Vernunft, Begriffsbildung, Abstraktion und Urteil), Wollen (Wahlvermögen), Fühlen (sittlich = religiöse Gesinnung) und Intuition (innerliches Schauen) äußert. Der Geist ist nach ihm grundsätzlich vom Leib und Seele zu trennen, und so erkennt er einen Ursprung und eine Entwicklung aus diesen beiden nicht an, glaubt vielmehr, „daß der Geist von außen in den Leib hineingelegt ist“. Dies sind natürlich metaphysische Betrachtungen, die mit der eigentlichen Sachforschung nur indirekten Zusammenhang haben. Was er von dieser bietet, ist eine gute Zusammenstellung allerdings schon bekannten Materials. Neu ist seine Vergleichen der geistigen Betätigung des Urmenschen mit der Betätigung europäischer Kinder und außereuropäischer Naturvölker. Aber gerade in diesem Punkte wird vom völkerpsychologischen Standpunkt aus allerlei gegen seine Betrachtungen einzuwenden sein. „Unsere weit- ausgedehnten Versuche mit Tierzeichnungen von Kindern bewiesen uns, daß der Urmensch nach seinem Können und seiner geistigen Begabung mindestens auf der Stufe der heutigen reifen Jugend (15 Jahre) stand“. Ein solcher Vergleich ist selbstverständlich nur auf einige nicht gerade charakteristische paläolithische Ritzeichnungen anzuwenden, denn die paläolithischen Meisterwerke stehen viel höher. Auch der